

Tier wird widerstandsflos, krank und schließlich unfruchtbar. Sobald aber die Gesundheit der Tiere gefährdet wird, dann hört mit dem Moment aber auch jegliche Rentabilität auf.

Die Büttingungsgrundsätze dürfen keineswegs vernaßtigt werden. Auch bei den Leistungsprüfungen muß nach wie vor verlangt werden, daß die jungen Tiere ihrer späteren Nutzung entsprechend gehalten und ernährt werden. Die höchste Leistungsfähigkeit eines Tieres ist nur bei voller Gesundheit möglich. Und weil dem so ist, so muß mit allen Mitteln angestrebt werden, gesunde Tiere großzuziehen. Das ist aber nur dadurch zu erreichen, wenn den Tieren in der Jugend Gelegenheit geboten wird, ihren Organismus zu stärken und zu kräftigen, und zwar durch einen frühzeitigen Weidegang. Hier auf der Weide, in der freien Natur, finden die jungen Tiere alle die Lebensbedingungen, wie Licht, Luft, Futter, Bewegung usw., die für eine gesunde, gute Entwicklung maßgebend sind. Fortgesetzte Körpergewichtsvermessungen, die bereits in früherer Jugend einen Schlüssel auf gute Futterverwerter ziehen lassen, müssen allerdings während der ganzen Aufzuchperiode, besonders aber während der Weideperiode, stattfinden. Denn nur dadurch wird der Büttler, wie bereits oben erwähnt, in der Lage sein, diejenigen Tiere ausscheiden zu können, die spätere schlechte Futterverwerter zu werden verprechen.

Zum Schluss kann also das, was uns die Kontrollvereinsergebnisse über die Vererbung von Milchmenge, Fettgehalt und Futterverwertung lehren, dahin zusammengefaßt werden, daß in Zukunft der Gebrauchszüchter durch die Kontrolle alle weniger leistungsfähigen Tiere aus seinem Bestande entfernen trachten muß, daß der Hochzüchter aber mit Hilfe der Kontrollvereine Bullen zu erzeugen bestrebt sein muß, die in formalistischer Beziehung den größten Anforderungen genügen, dabei aber auch leistungsfähigen Familien passen und somit die Gewähr für eine sichere Vererbung ihrer guten Eigenschaften bieten. Werden diese Ziele stets im Auge behalten, werden die von der Natur vorgezeichneten Grenzen durch eine leichte Steigerung der Leistungsfähigkeit auf Kosten der Gesundheit nicht überschritten, dann wird und muß die Fucht auf Leistung zum Segen unserer ganzen Viehzucht und somit des gesamten Landwirtschaftsbetriebes werden.

### Kurze Chronik.

**Selbstmord zweier Mädchen.** In Halle haben sich Freitag zwei junge, anscheinend den besseren Ständen angehörende Mädchen in Selbstmordlicher Absicht in den Saale gestürzt und sind ertrunken. Passanten des Wühlgrabens sahen die beiden eine Weile am Ufer umherirren, dann warf die eine Hut, Jackett und Oberkleider ab, beide umschlangen sich und sprangen in den Fluss, dessen hochgehende Wässer sie sofort davonführten. Ein dinzukommender Spaziergänger führte ihnen nach und versuchte, sie zu retten. Er geriet jedoch in einen Strudel und kam in äußerste Gefahr, zu ertrinken. Nur mit Mühe konnte man ihn ans Ufer reißen.

**Schweres Grubenunglück an der schlesischen Grenze.** Die Zahl der Opfer bei dem Brand in der Grube „Kasimir“ beträgt nach Sosnowicer Meldungen 40. Die Katastrophe soll auf mangelhafte Einrichtungen zurückzuführen seien. Das Unglück ereignete sich auf der zweiten Sohle, in der an einer angebauten Strecke das Feuer zu einer Zeit ausbrach, als über 400 Grubenleute dort arbeiteten. Der heimende Rauch drang an die Arbeitsstätte, und die Bergleute bemerkten, daß ihr Leben in Gefahr sei. Laute Schreie erklangen: „Rettet euch, die Grube brennt!“ Alles flüchtete nach dem Ausgang. Die Gefahr war sehr groß; die Leute war en ihrer Handwerkzeug, Kleidung usw. von sich, um schneller laufen zu können. Gleichzeitig ordneten Beamte die Absicherung des Brandherdes an, und dank ihrem energischen Vorgehen konnte das Brandgebiet bald abgesperrt werden. Sämtliche Opfer sind Familienväter. Die Grubenverwaltung

verweigert jede Auskunft über das Unglück, die russischen Behörden ordneten die strengste Untersuchung an. Die Grube „Kasimir“ liegt zwischen Sosnowice und Granica an der schlesischen Grenze.

**Liebestragödie.** Aus der Wakenitz wurden die zusammengebundenen Leichen eines Soldaten und eines jungen Mädchens herausgezogen. Die Sterbe waren mit Tannenzweigen geschmückt. Der Soldat ist ein Musketier von der 7. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 162, seine Geliebte eine Arbeiterin aus Bremen.

**Massenvergeltungen.** In den Wiesdorfer Fabrikshallen wurden, wie aus Mühlheim gemeldet wird, 95 Arbeiter, die sich in einem besonderen Raum aufhielten, um ihr Mittagessen zu verzehren, als sie ins Freie traten, nacheinander bestimmtlos. Sechs von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden; einer ist bereits gestorben.

**Folgen schwerer Einsturz eines Brückenrasters.** Infolge Einsturzes eines Brückenrasters wurden in Kerpen in der Eifel zwei italienische und ein deutscher Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

**Eine Tragödie auf dem Dore.** In Tonadico bei Primò spielt sich ein Vorfall ab, der großes Aufsehen erregt. Die Bäuerin Depaoli erwürgte nachts ihre eigene sechzehnjährige Tochter Francesca, von der sie glaubte, daß sie mit ihrem zweiten Manne ein Liebesverhältnis unterhalte. Als die Mordtat entdeckt wurde, floh die Mörderin und beging Selbstmord. Die Schwester der ermordeten wurde vor Schmerz wahnsinnig und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

### Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgeehrliche, nicht aber die ideelle Verantwortung.)

**Was Wilsdruff fehlt.** Wilsdruff hat ein schönes Schulgebäude, eine Biere der Stadt, mit einer Volksschule. Früher hatten wir eine I. und II. Bürgerschule, eine höhere Schule für Postbeamte, Gemeindebeamte, Landwirte, Kaufleute, eine Kadettenschule, wo ein Kandidat des höheren Schulfaches für den Betrieb einer höheren Schule vorzutragen gab. Bleibt heute jemand nach Wilsdruff, sei es als Beamter, Privatmann, Fabrikant oder Geschäftsmann, und hat Kinder, so ist dieser schwamm draußen. Er muß tief in den Geldbeutel greifen, weil er seine Kinder nach Dresden, Meißen, Röthen, Döbeln, Freiberg, Tharandt oder Potschapell in die Schule schicken und in Pension geben muß. Das kann mancher nicht erschwingen, daher meidet er Wilsdruff. Da mancher Wilsdruffer gern seinen Kindern etwas mehr lernen lassen möchte, es ihm aber an Geld hierzu fehlt, er auch weder Freistellen noch Unterstützung erhält, kommt dieser zu der Einsicht: in Wilsdruff fehlt eine Sekretaria. Die Sekretaria muß an die städtische Bürger- oder Volksschule angegliedert werden und einer ein-, zwei- und dreijährigen Kursus haben. Der einjährige Kursus soll vom Besuch der Fortbildungsschule befreien. Der zwei- bzw. dreijährige Kursus soll die jungen Leute zum Besuch höherer Schulen, zum Eintritt in den Bureaucurrenten, für mittlere Post- und Bahnhofsbeamte, für Kaufleute, für Beamte für Fabrikontore, für Handwirte, für Techniker vorbereiten. Ausgenommen werden können junge Leute bis zum 17. Lebensjahr. Das Schulgeld darf nicht so hoch sein, vielleicht für Wilsdruffer 60 Pf., für Auswärtige 120 Pf. — Vielleicht könnte auch ein Kursus (praktische und theoretische Ausbildung) für junge Mädchen, welche sich einem gewerblichen oder kaufmännischen Berufe widmen oder als Beamtinnen ausbilden wollen, angegliedert werden. — Wie würde sich mancher Bürger freuen, Pensionäre nehmen zu können. Mancher Wilsdruffer Geschäftsmann würde bei den Elitären berücksichtigt werden, die die Eltern auswärtiger Schüler und Schülerinnen bei ihren Besuchen in Wilsdruff besorgen. Da wird auch mal eingekleidet. Ihr Wilsdruffer habt ja den Nutzen davon. Ofters steht vor der Tür, jetzt ist es Zeit. Das fehlt Wilsdruff. Glück auf!

### Das Grenz von Geben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.

Von Franz Wickmann.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gefühl von bitterem Haß und grimmigem Zorn glühte aufs neue in Nasl Pontefeiros Brust auf. Auch er, der Verena gehört, war ja ein Fremder, ein Landesfeind und jede Schuld an ihrem Unglück fiel auf ihn zurück. Am liebsten hätte er seinen Weg unterbrochen und bei dem nächsten Bau der Schanzen mitgeschossen; doch erst mußte er den bitteren Kelch der Wahrheit bis zur Reize leer und alles erfahren. Unbemerkt verließ er sein Bericht und wanderte, die schwämmenden Wasser des Thinnerbachs in wilder Felsenklucht zur Seite, seinem Ziele entgegen.

Eine ferne Uhr schlug die zehnte Stunde, er kannte den Klango, den dumpfen, grabesdämmigen Ton der Glocke von St. Jakob, der ihn als Kind so oft erlebte. Und deutlich standte er den weißen Turm herüberglühern zu sehen — wie einen frigen Singen, der mahnend zum Himmel wies.

Jetzt lag es vor ihm, sein Heimatdorf Latsous, vereinigte Häuser, armelig und klein, wie Schwalbennester an den steilen Fels gebaut, mit Holzschindeln gedeckt und die Dächer mit schweren Steinen belastet, damit sie die Gewalt des Sturmes nicht davonzutragen. Er kannte jede einzelne der niederen Hütten. — Dort, das einzige größere Haus, das sich freier und stolzer über die anderen erhob, war der „Silberne Stern“; sein eigenes Elternhaus lag ihm gegenüber, klein und flach, wie erdrückt von dem Wagnis, sich unter den überhängenden Felsen hinzuschmiegen zu haben. Nasls Eltern waren längst tot, das Haus in fremden Händen.

Aus den Fenstern des Gasthauses blitze noch Licht und verworrenes Stimmengelöse schallte heraus. Das war eine Seltsamkeit in dem stillen Bergdorf; denn nur an Feiertagen wlegte der Blitz einige Gäste bei sich zu sehen. Offenbar hatten sich die Bewohner zu einer wichtigen Beratung versammelt.

An der Schwelle zögerte Nasl einen Moment. Das niedrige, rauchgeschwärzte Gastzimmer war erfüllt von trohigen Gestalten, die mit Büchern und Messern bewaffnet um die runden Tische lagen und mit leidenschaftlichen Gebäuden lärmten und schrieen. Nasl warf einen Blick durch das Fenster auf der anderen Seite der Haustür. Dort saß eine alte Frau, weißhaarig, mit gefalteten Händen, geschruppten Wangen, den Rosenkranz und

ein Gebetbuch im Schoße und mit bebenden Lippen vor sich hinnummelnd. Er erkannte sie kaum, so hatten Kummer, Sorge und Alter das Antlitz verändert, das einst der Tochter so ähnlich gesehen.

Nicht bei den tobenden, wild erregten Männern, nur hier kannte Nasl die Wahrheit erfahren. Nasl entschlossen pochte er an die Tür. Keine Antwort erfolgte. Da öffnete er leise und blieb eine Weile vor der Bettenden stehen, die ihn nicht zu bemerken schien.

„Mutter Trafoier“, sagte er, „darf ich Euch hören?“

Sie erhob den müden, leeren Blick, sah ihn an und sagte ohne Stimme oder Erkundigen: „Ihr seid es, Ignas Pontefiero! Warum seit Ihr zurückgekehrt, um eine öde Stätte zu sehen, von der das Blut entflohen ist?“

Nasl stieß das Herz zum Berkspringen; kaum wagte er die Frage zu thun: „Wo ist Verenas Vater, der Sternwart, Euer Mann?“

„Draußen, wo ewige Freude ist oder ewige Pein, ich weiß es nicht.“

„Im Jenseits, tot?“

„Er kannte es nicht überleben“, erwiderte sie langsam;

„wir Frauen haben größere Kraft im Unglück.“

„Nicht überleben — wie, ein Unglück — sprech doch, Mutter!“

„Das mit der Tochter —“

„Das Verena ins Kloster —“, kam es über seine zuckenden Lippen.

„Nicht das“, fuhr sie auf, „so spät erst hat die Gnade Gottes ihr Herz erleuchtet, ihr den Weg zum Frieden gewiesen. Nein, er erlebte die Schmach —“

„Die Schmach!“ Nasls Faust ballten sich. „Ihr spreicht von einem —“

„Ja, von dem falschen, thätsischen Verführer.“

„Dem italienischen Maler?“

„Ja, von dem Schändlichen, der sie vergiftet —“

„Verena verraten?“ — Es dauerde eine Weile, bis Nasl weitere Worte faub. Die furchtbare Wahrheit schmetterte ihn fast zu Boden, in seinem Herzen aber schlug eine wilde düstere Flamme auf: der Hass.

„Er hat sie betrogen — jener italienische Maler, der —“

Die Alte neigte brechend das müde Haupt: „Der fremde Brüder, ja. — Ihr habt sie gern gehabt, Nasl, ich weiß, und wir hätten nichts gegen Euch gehabt. Sie wäre heute Euer Weib, wenn jener, dem Gott vergeben möge, sie nicht betracht hätte mit teuflischen Künsten. Sie blendeften auch uns

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

#### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Rgl. Opernhaus: Dienstag geschlossen, Mittwoch Mignon (Vollvorstellung), Donnerstag und Sonnabend Der Rosentavalier, Freitag Der Zigeunerbaron, Sonnabend Bohengrin, Montag Carmen.

Rgl. Schauspielhaus: Dienstag Wallenstein, Tob, Mittwoch Die Kinder, Donnerstag Ariadne's Nach, Freitag Herodes und Marianne, Sonnabend Die Liebe wacht, Sonntag Graf, Montag König Richard II. Außerdem Sonntag nachmittags Aschenbrödel.

Residenz-Theater: Dienstag und Freitag Der gelbe Prinz, Mittwoch Das Russlandmädchen, Donnerstag Laifun, Sonnabend Miss Dubelsack. Anfang abends 1/4 Uhr. Außerdem Mittwoch und Sonnabend Das Sonntagskind. Anfang nachmittags 1/4 Uhr.

Centraltheater: täglich abends 8 Uhr die Operette Der Graf von Luxemburg, außerdem Sonntag, Mittwoch, und Sonnabend nachmittags 1/4 Uhr das Weihnachtsmärchen Zeppelinsches Reise zum Christkind.

Viktoria-Salon: täglich Spezialitäten-Vorstellung u. a. Rosenlieder gesungen von Juliette d'Artis, Jean Leygnac mit seinem großen Burlesken-Ensemble, Gustav Balmer oder Mlle. Yvonne de Forges in ihrem einzig daibenden Sensationserfolg „Das Wunder der Ankleidekunst“ und das übrige großartige Januarprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachmittags 4 Uhr.

### Wossener Produktionsbörse

am 20. Januar 1911.

	1000 kg	200 kg	kg	100 kg	bis 100 kg
Weizen neu trocken	187,-	193,-	85	15,85	16,40
„ neu feucht	—	—	85	—	—
Roggen hies. alt	—	—	80	—	—
„ neu	142,-	146,-	80	11,85	11,80
Berste Brau-	—	—	70	—	—
„ Futter	—	—	70	—	—
Hasen alt	—	—	50	—	—
„ neu	141,-	154,-	50	7,-	7,70
Futtermehl 1	100	15,50	—	50	8,-
„ II	—	14,-	—	50	7,-
Roggenkleie grob	—	—	10,80	—	5,25
Maisförmiger grob	—	—	50	—	7,25
Maisflocken	—	—	50	—	8,25
Heu, alt	per 50 Kilo von Mf.	—	—	—	—
Heu, neu	50	—	—	3,00	—
Schüttstroh	50	—	—	2,25	—
Gebundstroh	50	—	—	1,75	—
Kartoffeln alt	50	—	—	—	2,—
„ neu	50	—	—	2,50	—

### Marktbericht.

Meissen, am 21. Januar. Butter, 1 Kilo 2,80 bis 2,40 Mf.; Gänse, Pfund 78–80 Pfg.; Hasen, Stück 3,60–4,00 Mf.; Eier, 1 Stück 10–12 Pfg.

Getreidepreise:  
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität  
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.

Weizen alt	—	—	18,80	19,00	19,10	19,40
Roggen neu	—	—	14,30	14,50	14,60	14,70
Berste	—	—	—	—	17,00	17,50
Hasen	—	—	15,50	15,80	15,90	16,40

Reichner Herkunftsmarkt am 21. Januar. Auktions 72 Stück. Preis 12–22 Mark.

### Albumblätter.

Die